

Neueste Nachrichten

Preis:
 Einmalige Beilage 20 Pf., im Quartale 50 Pf.,
 halbjährlich 1.00 Pf., jährlich 1.80 Pf.,
 für die Post 20 Pf. mehr.
 Ausland: halbjährlich 1.50 Pf., jährlich 2.80 Pf.,
 für die Post 30 Pf. mehr.
 Deutsche Postämter: halbjährlich 1.50 Pf.,
 jährlich 2.80 Pf., für die Post 20 Pf. mehr.
 Haupt-Vertriebsstelle: **Waldstrasse 49.**
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 3897.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

H. Marsal, Hutfabrik, Scheffelstrasse 1, gegenüber dem Rathhaus

eröffnet des Umzugs wegen einen **Ausverkauf** seines großen Waaren-Lagers zu billigen Preisen. **Vorjährige Hüte unter Kostenpreis.** In einigen Tagen befindet sich mein Geschäft **Scheffelstrasse 24, Neubau. Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.**

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Wegen des Reformationsfestes am Sonnabend, 31. Oct., darf nach dem Gesetze über die Sonntagsruhe am darauffolgenden Sonntag, 1. Nov., keine Zeitung erscheinen. Statt dessen wird eine **Sonnabend-Frühnummer** herausgegeben. Wir bitten, Inserate, welche **Sonntags-Ankündigungen betreffen**, sowie größere

Geschäfts-Inserate für die Sonnabend-Frühausgabe bis spätestens **Freitag Vormittag** zugehen zu lassen.

Noch einmal: Deutschland und Rußland.

Bei der öffentlichen Besprechung der jüngsten „Entwürfe“ der „Hamburger Nachrichten“ über deutsch-russische Beziehungen bis zum Jahre 1890 ist vielfach der Wunsch hervorgetreten, die Regierung möge auch ihrerseits das Wort zur Sache ergreifen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dies nicht geschehen wird. Diplomatische Vorgänge der von den „Hamburger Nachrichten“ erwähnten Art gehören ihrer Natur nach zu den strengsten Staatsgeheimnissen; sie gewissenhaft zu wahren, beruht auf einer internationalen Pflicht, deren Verletzung eine Schädigung wichtiger Staatsinteressen bedingen würde. Die kaiserl. Regierung muß daher auf jede Klarstellung verzichten, sie wird jenen Auslassungen gegenüber weder Falsches berichtigen, noch Unvollständiges ergänzen, in der Uebersetzung, daß die Zuverlässigkeit in die Aufrichtigkeit und die Vertragstreue der deutschen Politik bei anderen Mächten zu fest begründet ist, als daß sie durch derartige „Entwürfe“ erschüttert werden könnte.

Die vorstehenden Sätze sind die Antwort, welche die Reichsregierung gestern Abend im nächstnächsten Heft des „Reichsanzeiger“ auf die bekannten sensationellen Entwürfe der „Hamburger Nachrichten“ über Deutschlands Bündnis mit Rußland bis zum Jahre 1890 erwidert. Die von vielen Seiten gewünschte Aufklärung wird aber vielmehr kann also die Reichsregierung nach ihrer Auffassung nicht erteilen, da es sich um die „strengsten Staatsgeheimnisse“ handelt — diese beiden Punkte sind in der amtlichen Publication des „Reichsanzeiger“ im Traß hervorgehoben! — aber unsere Leser finden weiter unten eine im gedrängten Vorgehen der Wiener „Neuen Fr. Presse“ enthaltene ganz ausführliche Inhaltsangabe der Stipulationen des

Vertrags, zu deren Kenntniß das Wiener Blatt „auf Grund von zuverlässigen Informationen“ gelangt sein will. Und wir haben allen Anlaß, dieser Behauptung Glauben zu schenken. Mit der geistigen Rundgebung der Reichsregierung ist natürlich der Höhepunkt der durch den Artikel der „Hamb. Nachr.“ hervorgerufenen politischen Erregung keineswegs überschritten. Tritt doch in einem Hamburger Telegramm der „Neuen Fr. Pr.“ ein Correspondent dieses Blattes, der wohl innerhalb der Redaktionsräume des Hamburger Bismarckorgans zu suchen sein dürfte, in bestimmtester Form der Auffassung entgegen, daß der Artikel über das deutsch-russische Abkommen am Ende eine Privatleistung der Redaktion sei; weitere Enthaltungen würden vielmehr vermuthet. Nun, daß auf die geistige „Reichsanzeiger“-Publication von der Seite, die es angeht, eine fröhliche Antwort erfolgen wird, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen!

Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß wir in der vom Reichsanzeiger abgedruckten „Rückversicherung“ mit Rußland eine Verletzung der Dreibündnisse oder gar Schlimmeres nicht zu entdecken vermögen und wir sind überzeugt, daß man auch in jenen Kreisen, die ohne Angriffe gegen den Reichsanzeiger gar nicht auskommen können, bald viel nüchterner und klüger über die Enthaltungen der „Hamburger Nachrichten“ denken wird. Es ist bezeichnend, daß fast sämtliche Wiener Blätter neuerdings gleichmäßig kühl und lebensschäftlos auf die Angelegenheit eingehen. Jene Abmachung bezweckt doch weiter nichts als eine „wohlwollende Neutralität“ Rußlands im Falle eines französischen Anstieges zu erhalten. Das entsprechende Zugeständniß dafür war, daß auch Rußland, falls es angegriffen wurde, bei Deutschland dieselbe Deckung fand. Die Rede Fürst Bismarcks vom 6. Februar 1888, in der er sein Vertrauen in die friedliche und inaggressive Politik des Kaisers Alexander III. und in die Fortdauer ungetrübter Beziehungen zu Rußland ausdrückt und dabei gleichzeitig das Recht Rußlands auf Einfluß in Bulgarien betont, läßt doch klar erkennen, daß die Abmachung mit Rußland vollkommen der augenblicklichen politischen Lage entspricht!

Ueber den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag zur verstärkten Eldering des Friedens macht also das mehrfach citirte Wiener Blatt folgende Angaben:

„Das von dem Hamburger Blatte erwähnte Abkommen hat allerdings bestanden, und zwar nicht nur auf Grund mündlicher Vereinbarungen, sondern schriftlich und ist von den Ministern im Namen ihrer Monarchen vollzogen gewesen. Eine Mittheilung dieses Vertrages an die übrigen Mächte hat nicht stattgefunden. Der Inhalt des im Jahre 1884 auf sechs Jahre abgeschlossenen Vertrages ging zwar nicht so weit wie der des deutsch-österreichischen Bündnisses, das ein actives militärisches Eingreifen des einen Contractanten fordert, sobald der andere von Rußland angegriffen wird, aber er enthielt doch die Verpflichtung zur „wohlwollenden Neutralität“ für jede der beteiligten beiden Mächte, sobald dieselbe unprovocirt von einer dritten Macht, beispielsweise also Deutschland von Frankreich oder Rußland von Oesterreich, angegriffen würde. Der Vertrag war also in letzterer Beziehung die Umkehrung des deutsch-österreichischen insofern, als, wenn Oesterreich seinerseits und auf seinem Gebiet von Rußland angegriffen worden wäre, Deutschland mit gegen Rußland hätte kämpfen müssen, während, wenn umgekehrt Oesterreich der provocirende und angreifende Theil gewesen wäre, Deutsch-

land zur Aufrechterhaltung der vertragmäßig übernommenen wohlwollenden Neutralität gegen Rußland verpflichtet gewesen wäre. Es war dies der vielerwähnte zweite russische Strang auf dem deutschen Bogen. Er brachte Deutschland in die Lage, nach der österreichischen wie nach der russischen Seite hin Deckung in Gestalt einer Zwischmühle zu haben, die es beliebig und ganz nach seinem Bedürfnisse nach der einen oder anderen Seite hin auf- oder zuziehen konnte, und die ihm außerdem vollständigste Sicherheit vor Frankreich gewährte. Diese für Deutschland so außerordentlich günstige und ihm die europäische Suprematie sichernde Sachlage änderte sich im Jahre 1890. In diesem Jahre lief das 1884 geschlossene deutsch-russische Abkommen ab, sollte aber auf weitere sechs Jahre erneuert werden, und die Vorbereitungen dazu waren schon so weit gediehen, daß nur noch die Unterschriften vorzunehmen waren. Da trat die Kaiserkrise ein, und eines Tages erschien Graf Schadow dem Fürsten Bismarck und erklärte ihm, daß sein Herr, der Zar, Bedenken trage, das Geschäft abzuschließen, wenn in Deutschland ein anderer Staatsmann, als Fürst Bismarck, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in die Hand bekäme. Dieser russische Zwischenfall entsprach genau der bekannten Aeußerung Alexanders III. bei seiner Berliner Anwesenheit im Jahre vorher, als er dem Fürsten Bismarck erklärte, er habe volles Vertrauen zu ihm, aber wer garantire, daß er Kaiser bleibe? Als der Kaiserwechsel dann vollzogen war, erklärte sich Rußland dennoch bereit, auch mit Caprivi abzuschließen, in dem offensiblen Bedürfnisse, daß selbst ein Staat wie Rußland eines sicheren europäischen Bundesgenossen nicht entbehren kann, und als solcher kam für die russische Defensiv-, also abgesehen vom deutsch-österreichischen Bündnisse, Preußen, beziehungsweise Deutschland nach allen Traditionen und nach politischen Vernunftgründen immer als nächster und sicherster in Betracht. Zu seinem Erstaunen erfuhr jedoch Graf Schadow mit seiner neuen Annäherung eine Zurückweisung von deutscher Seite mit der Begründung, daß Deutschland diese complicirte Politik nach zwei Seiten hin nicht fortsetzen, sondern sich einfach auf sein Dreihunderjahrbeschränken werde. Damit war die Erneuerung des bis dahin bestandenen deutsch-russischen Abkommens verworfen, und es lief im Sommer 1890 flüchtig ab. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese deutsche Ablehnung, die durch gleichzeitige Aufnahme eines England und Völen freundlichen Courses in ihrer Zuspaltung gegen Rußland verschärft wurde, Rußland wegen hat, den jetzt vorhandenen Anschluß an Frankreich zu suchen, um den deutschen Kessel zu bedecken.“

Wenn die österreichischen Diplomaten genauer hinsehen, dann war diese Abmachung nur dem Dreibund von Vortheil. Sobald Frankreich einen Angriff gegen Deutschland unternahm, müßten ihm Oesterreich und Italien beistimmen. Es konnte diese Mächten nur angenehm sein, wenn sie dann nicht noch mit Rußland als Gegner zu thun hatten. Andererseits läßt die Abmachung mit Rußland in keinem Fall die Verpflichtungen, welche auch Deutschland gegen seine Bundesgenossen hatte. Nur falls Oesterreich gegen das Sarcenreich

Abonnements-Bestellungen

auf die „Neuesten Nachrichten“ für den Monat November werden von der Expedition und sämmtlichen Filialen in Stadt und Vororten zum Preise von 50 Pf. (ohne Wochblatt) entgegengenommen. Durch die Post bezogen, kostet das Blatt pro November-December 1 Mk.

Kunst und Wissenschaft.

Gedenktafel. Donnerstag den 29. October. 1896.
 Karoline von Schwaben, der letzte der Hohenzollern, in Neapel ent-
 keimt. — 1656. E. Halle, Astronom, geb. in Dagerst. —
 1772. B. Jerusalem erkrankt sich in Weimar. — 1788. J.
 V. Altmann, franz. Gelehrter, gest. in Paris. — 1811. Louis
 Blanc, franz. Socialist, geb. in Madrid. — 1822. Graf
 Seredowski, Prätat, geb. in Oork. — 1841. Rud. Sobn,
 Historiker, geb. in Rostock. — 1878. König Johann von
 Sachsen gest. in Pillnitz.

Der glänzende Besuch des ersten philharmonischen
 populären Musik-Concerts zeigte von Neuem, wie richtig der
 tüchtige und intelligente Veranstalter derselben den „Zug der Zeit“
 erfaßt. Populär — das war das Zeichen, in dem er liegen
 wollte: Populär, d. h. billig in den (Abonnements-) Preisen, populär,
 d. h. unterhaltend in den Darbietungen. So gewann er sich Alles,
 was in Dresden philharmonisch, d. h. musiklebend empfand.
 Der große Gemeindegarten war gestern durchdringt bis auf den
 letzten Platz besetzt und die Nebenart von dem Apfel, der nicht zur
 Erde kam, wäre nicht deplatziert erschienen. Das Concert führte
 allerdings auch einen Velding der Dresdner, den Geigerfürsten Billy
 Berner, ins Treffen. Wir müssen ehrlich gestehen, er hat uns
 diesmal etwas enttäuscht. Er ist noch ganz der Alte, der hervor-
 ragende Künstler seines Instrumente, und das ist es eben, was wir
 am meisten haben. Die Wandlung, die man erhoffte, ist bis nun
 nicht eingetreten. Eine ausgeprovene Individualität hat sich noch
 nicht gelunden. Sein Spiel beschränkt sich auf Wiedergeben der betr.
 Concertstücke, das höchste Reproduciren, das Wiedererschaffen — blieb
 noch aus. Oder sagt Beethoven ihm weniger zu? Er sahie und sein
 Haupt zu glatt, zu peribindlich, sagen wir zu mendelssohnisch an.
 Das hat besonders im ersten Sage hervor. Im langsamem Sage
 ist er seinen Gesangton etwas mehr von jener warmen Begeisterung,
 Intensität und Größe, ohne die es nun einmal bei Beethoven nicht
 geht. Sain's Soans Rondo capriccioso liegt dem Künstler ungleich
 besser. Das geist- und effectvolle Tonstück appellirt nicht an geistiges und
 volles Durchdringen, erhebt also sein Hervortreten des subjectiven
 Bewusstseins des Vortragenden. Nur mehr oder weniger anerkannende Wehrkraft
 in der Technik, die ihn als Schwermüthigen spielend überwinden läßt,
 ist sein schadenfreier Ton selbsten hier woblverdiente Triumphe.
 Die gelangliche Kraft des Abends langten Fräulein Marg. Peteren,

Der jungen Sängerin ging ein glänzender Ruf voraus. Das war
 nicht gut für sie. Man hatte die Erwartungen zu hoch gespannt. Die
 Folge war eine Enttäuschung. Fräulein Peteren verfügt über
 Wirtel (dunkler Mezzosopran), die sie zweifellos zu Hohem berufen,
 aber dieselben erheben nicht die Ausbildung, die von ihnen war,
 sie zur Erreichung derselben zu befähigen. In Folge dieses Manco
 mündet das Organ bereits sehr überanstrengt an. Der Ton hat
 einen gaunigen Klang, die Höhe wird bei vollständig mangelnder
 Ausbildung des Kopforgans und der Uebergänge forciert. Das
 dies lärmend auf den Vortrag wirken muß, ist selbstverständlich.
 Fräulein Peteren legte aber auch zu viel Gewicht auf äußere,
 theatralische Wirkung, die doch lust beim Liedgesang ihre Wirkung
 günstig verleiht. Als es der große Saal, der sie dazu veranlaßte?
 Entlastet sich ihr Liebesvortrag im kleineren Raum freier? Der
 Liebes-Abend am 18. November im „Waldenhaus“ wird es lehren.
 Auch sei es zugegeben, die Wahl der Gesänge wirkte auf den Zuhörer
 verabschmämend. Die Erwärmung, die sich bei dem Vortrag von
 C. Hartmann's „Schwanenlied“ und Hungert's Mädchenchorus ein-
 gestellt hatte, verflüchtigte sich bei dem neuen Nummern umfassenden
 Liederkreis „Die Verlassene“ von Ludwig Schytte. Hier zeigte es
 wieder, daß der Componist nicht immer der beste Begleiter seiner
 Werke ist. — Der Vortitel wothete bei den ersten Gesängen seines
 Amtes als solcher in defanter, omdröhter Weise. Die Gemeindegarten-
 Capelle unter Treutler's Leitung, welche sich in den Orchester-
 Accompaniments sehr brav hielt, gewann sich mit Orlogs zweiter
 Peer Gunt-Suite reichen Beifall.

Der Reichner Bombardierverein hielt gestern Abend im oberen
 Saale von Knecht's Restaurant eine außerordentliche Genera-
 versammlung ab. Dem hauptsächlichsten Punkt der Tagesordnung
 bildete die Verabreichung über die Beschaffung von Geldmitteln zur
 Erneuerung des Doms. Es wurde hierbei betont, daß die
 Erneuerung des Domes in technisch und künstlerisch correcter
 Weise vor sich gehen solle und daß für die Beschaffung der Mittel
 hierzu eine Lotterie in Aussicht genommen sei, zu der man demnächst
 Vorarbeiten für den Lotterienplan einholen werde. Die
 Beschlüsse für den Lotterienplan sind ebenfalls schon fertig gestellt.
 Es ist eine Geldlotterie in Aussicht genommen. Für die Beschaffung
 einer solchen spreche der Umstand, daß gegenwärtig wieder ver-
 schiedene Bombardierlotterien im Gange seien. Wohl ist man in der
 Öffentlichkeit mehrfach der Veranstaltung einer Lotterie entgegen-
 getreten, doch müßte man in Betracht ziehen, daß es sich bei der

Erneuerung des Doms nicht um ein rein kirchliches Unternehmen
 handelt, sondern dasselbe sei ein ganz hervorragendes Baudenkmal aus
 der Vergangenheit Sachsens. Da man auf andere Weise keine Mittel zur
 Wiederherstellung des Domes beschaffen könne, so sei nur eine Lotterie
 die Form, um die nöthigen Mittel aufzubringen. Die Verwirklichung
 erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. In den Vor-
 stand wurden noch gewählt die Herren Geh. Finanzrath Dr. Ritter-
 holt, Professor Cornelius Gurliit und Bürgermeister Dr. H. v.
 Weihen. Der Verein beschloß die Rechte einer juristischen Person
 zu erwerben, ebenso soll in Zukunft eifrig für die Werbung neuer
 Mitglieder agitiert werden.

Musik-Concerte. Mehrere Wünsche entgegenkommend,
 wird von heute ab in der Musikalienhandlung von C. Hof, Brager-
 straße 12, ein Nachahronomen eröffnet — der Anzahl der noch
 ausstehenden 5 Aufführungen entsprechend — zu umgerechneten, er-
 mäßigten Preisen, worauf die Freunde dieser Veranstaltungen hiermit
 besonders hingewiesen werden.

Der Saal-Georgi veranstaltet am 8. November im Hause
 des Vereins für innere Mission (8 Uhr) seinen zweiten volks-
 thümlichen Dichtersabend in Wort und Bild, der Wolfgang
 v. Goethe gewidmet sein wird. Am 12. November (8½ Uhr) findet
 im Musiktheater die zweite Schiller-Aufführung statt. Die nächste
 Recitation des Gullus „Überfall der Weltliteratur“ (am 19. Nov.)
 wird Verlen der betrüblichen, arabischen, persischen und türkischen
 Dichtkunst bringen.

Gewöhnliche Musikalien (Director Paul Lehmann-Oren).
 Der 1. Vortragabend (Klavier) im Schauspielhaus 1896/97 ist auf Donner-
 stag den 29. d. M. Abends 8 Uhr in den Schützräumen, Waldpurgie-
 straße 12, angelegt worden. Werke von Bach, Beethoven, Schubert,
 Schumann, Chopin und Grieg stehen auf dem Programm. Am
 Schluß der Aufführung findet die öffentliche Vertheilung der Be-
 lobigungen und Prämien durch den Director statt. Interessenten
 erhalten Programme in der Anstalt kostenlos.

Drei der wirkungsvollsten Nummern sind Franz Liszt's
 „Die Töchter“ liegen in Separat-Ausgaben des Welttheaters von
 Breitkopf u. Härtel, Leipzig, vor, das bekanntlich auch den
 Jahresauszug des Werkes publicirt. Die „Die Töchter“ enthält:
 „Japanisches Ständchen“ (für Tenor und Klavierbegleitung), das
 „Kuruma-Lied“ (für Tenor und Klavierbegleitung) und das „Kanon-
 der Töchter“ (für Klavier allein). Bei dem nächsten Jahres-
 fest der Oper werden dieselben über den Lager gebracht werden.